

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sollte Bundespräsident und Finanzminister Otto Stich dieser Tage in sein Büro zurückkehren, wird der Kurs des Schweizer Frankens auf dem internationalen Devisenmarkt wohl wieder zusammenbrechen – zum Leidwesen der Financiers, die postwendend zugeschlagen haben, als Stichts Hospitalisierung vermeldet wurde: Am Freitagabend berichtete das Schweizer Radio nicht nur, Stich liege auf der Intensivstation darnieder, es informierte das Volk auch über den sich gleichzeitig und deshalb erfreulich steigenden Franken. So ist sie eben, die Welt der Politik und der Spekulanten: Vordergründig wird mitgelitten und stündlich um den Gesundheitszustand des herzkranken Magistraten gebangt, im Hintergrund aber laufen die Geschäfte auf Hochtouren. Ohne Stich, glaubten die Bankiers, werde die Schweiz endlich aufschwingen, sei das Defizit ruckzuck beseitigt und der Finanzplatz aufgewertet.

Nun aber, da sich Otto Stich vom Krankenbett zu erheben droht, gucken die zynischen Devisenjonglierer in die Röhre. Zwar wird es sie nur ein bisschen schmerzen und gewiss nicht lange, aber immerhin. Jedenfalls ist ihnen die Fehlspekulation zu gönnen, so wie all jenen zu wünschen ist, dass Otto Stich noch lange putzmunter weiterregieren wird, die in den letzten Tagen eifrig am Kandidatenkarussell für die nächste Bundesratswahl gekurbelt haben. So einfach ist der unbequeme Buchhalter Otto Stich nicht vom politischen Parkett zu fegen. Selbst wenn er sich in naher Zukunft doch zur Ruhe setzen sollte, werden wir die derzeit am lautesten nach Sparmassnahmen schreienden Politikerinnen und Politiker daran erinnern können, dass Stich lange vor ihnen nach ebendiesen unbequemen Schritten gerufen und vor einem grossen Loch in der Bundeskasse gewarnt hat.

Was soll's. So sind sie eben, die Politiker. Und auch unsere Bundesräte – Otto Stich wie seine nimmermüden Kollegen, die kürzlich wieder einmal aufgetrumpft haben mit ihren langen Präsenzzeiten und dem bewundernswert kurzen Schlaf. Dass Adolf Ogi bereits um vier Uhr in der Früh durch die Gegend joggt, ist uns Schweizern illustriert worden – vor langer Zeit schon. Ebenso er-

innern wir uns daran, dass Kaspar Villiger kurz darauf nachgedoppelt hat: Auch er schläft weniger als fünf Stunden am Tag und sitzt bereits vor sieben Uhr morgens im Bundeshaus. Dort müsste er vor dem Kaffeeautomaten eigentlich Flavio Cotti begegnen, so er ihm nicht aus dem Weg geht, denn der Aussenminister gehört ebenfalls zu den nachtaktiven Kämpfern fürs Vaterland: Via *Sonntagsblick* hat er das Volk wissen lassen, noch weniger zu schlafen als alle andern: zwischen drei und vier Stunden.

Ein guter Bundesrat, das lernen wir aus den magistralen Ausführungen, darf kein Langschläfer sein (wieviel Schlaf benötigt wohl eine Frau in diesem Amt?; sonst liegen Leistungen nicht drin, wie sie die Herren Ogi, Villiger und Cotti erbringen. Tag für Tag und Woche für Woche. Man stelle sich vor, wie die Gesamtbilanz des Bundesrates aussähe, wenn die erlauchten Herren des öfters und längers am Kopfkissen lauschten! Und erst der Kurs des Schweizer Frankens!

Angesichts der enormen Arbeitsbelastung unserer Regierung wird im übrigen klar, weshalb die seit vielen Jahren diskutierte Regierungsreform nicht vorankommt: Es fehlt an der Zeit. Genauso verhält es sich in bezug auf die Perspektiven- und Ideenlosigkeit unserer Landesregierung sowie auf die nicht mehr stattfindende Kommunikation zwischen den einzelnen Regierungsmitgliedern. Keine Zeit, keine Zeit, keine Zeit! Und weder Lust noch ein wirklicher Wille zur Veränderung, sei sie auch noch so klein. Oder so einfach zu realisieren wie diese, für Schülerinnen und Schüler im Kindergartenalter selbstverständliche: Überliesse man ihnen das Bundesratszimmer einen Morgen lang, stünden die urchimlichen, an Wachtürme gemahnenden Regierungspulte innert kürzester Zeit im Flur. Die Kleinen sässen zusammen in der Mitte des luftigen Raumes und würden gemeinsam ein fröhliches und symbolträchtiges Lied anstimmen: «Die Gedanken sind frei.»

INHALT

- 7 Fremde Fetzen für die Armee
- 10 Untergang der letzten staatstragenden Eidgenossen
- 19 Strafvollzug im Toggenburg
- 20 Plädoyer für den Scheiterhaufen
- 30 Rudi Hurzmeier über das Lächerliche an komischen Zeichnungen
- 33 Briefe, Impressum
- 41 Nebizin: «Liichemaal», Leo Lukas, Kino

Titelblatt:
Christoph Biedermann